



offside

Jan von Arx

Der HCD-Verteidiger Jan von Arx muss in der laufenden Saison verletzungsbedingt pausieren. Für die «Davoser Zeitung» kommentiert er die Ereignisse im Hockey von aussen und wirft einen Blick auf die Welt im Allgemeinen.

## Die Karten werden neu gemischt

Der NLA-Alltag hat uns alle wieder eingeholt. Die Lockout-Stars haben ihre Zelte in Windeseile abgebrochen und folgten dem Ruf ihrer Clubbosse nach Übersee. Die Nachricht der doch noch startenden NHL-Saison löste jedoch nicht bei allen Beteiligten euphorischen Jubel aus. Big Joe zum Beispiel, der sich mit seiner Familie in Davos sehr wohlfühlt, war sicher nicht nur von erlösender Freude erfüllt, als ihn die Nachricht erreichte. Als wir uns von ihm verabschiedeten, war doch deutlich zu spüren, das er Davos mit einem grossen weinenden Auge und einem kleinen lachenden Auge verlässt.

Für die meisten NLA-Clubs wurden die Karten neu gemischt. Viele Clubs verloren über Nacht gleich zwei bis drei Leistungsträger, die sicher nicht von jeder Mannschaft gleichermassen kompensiert werden können. Und somit wird sich das sicher auch in der Tabelle abzeichnen. Doch das Vermächtnis, dass uns die NHL-Stars zurückliessen, lässt sich nicht nur in Toren, Punkten oder Zuschauerzahlen messen. Vielmehr sind es Erfahrungswerte, von denen besonders die jungen Spieler profitieren und lernen konnten. Enzo Corvi zum Beispiel spielte vor zwei Jahren noch Elite B in Chur, dieses Jahr stand er am Spengler Cup neben Big Joe im Line-up und spielte gegen ein Team Canada, welches sich ohne Scham auch kanadische Nationalmannschaft nennen dürfte!

Und genau solche Ereignisse sind es, die uns Spielern – alt und jung – aufzeigen, dass wir noch härter arbeiten können und müssen, wenn wir uns eines Tages auf gleicher Augenhöhe mit solch einer Mannschaft messen wollen.

In diesem Sinne:

Danke Joe, danke Rick und danke Loui!

## LESERBRIEF

### Wie wäre es mit einem Danke...

an die Davoser und Davoserinnen, welche das WEF unterstützen, indem sie zu Hause bleiben, um das Verkehrschaos zu mindern, oder alle jene, welche Umwege mit grossem Zeitaufwand kommentarlos akzeptieren? Wie wäre es mit einem Danke an jene, welche Arbeits- beziehungsweise Lohnausfall hinnehmen, und an alle, die für sehr niedrige Löhne Tag und Nacht Grosseinsatz leisten? Auch all jenen gebührt meiner Meinung nach ein Danke, welche Tatsachen zulassen, die für viele von uns schwierig zu akzeptieren sind, wie: Sicherheitsmassnahmen, die eher an ein Kriegsgebiet, denn an einen Wintersportort erinnern – die Inszenierung eines Glamour-Lebensstiles, der grosse Ressourcen in Form von Geld verschlingt, die weltweit dringend benötigt würden – diese Inszenierung, welche bei uns in Davos unter anderem zu einem extremen Verschleiss von hochwertigen Lebensmitteln führt. Ich finde es unverhältnismässig, in der Davoser Bevölkerung «schwarze Schafe» und «Diebe» zu orten, wo allgemein bekannt ist, dass in der gehobenen Hotellerie während der WEF-Tage ein bedeutender Teil des Jahresumsatzes erzielt wird. Ist es so schlimm, wenn «kleine» Wohnungsvermieter auch ein Stücklein vom grossen Kuchen haben wollen?

Verena Wüthrich, Davos Clavadel

# WEF bleibt ganzjährig in Davos

Mit einer Vernissage wurde am Samstag im Heimatmuseum Davos die neue Dauerausstellung zum World Economic Forum eröffnet. Ab sofort ist diesem wichtigen Teil der Davoser Geschichte ein eigener Raum gewidmet.

pd | Wohl kaum eine andere einzelne Veranstaltung hat Davos über die letzten 40 Jahre so sehr geprägt wie das alljährlich stattfindende Treffen des World Economic Forum (WEF). So ist es nur naheliegend, diesem wichtigen Anlass im Heimatmuseum eine eigene Präsentation zu widmen. Dies im Rahmen der von der Museumsleitung angestrebten Ausdehnung der Ausstellung, unter Einbezug der jüngeren Geschichte. Denn, so sagte Andreas Leisinger, Präsident des Heimatmuseums Davos, anlässlich der Vernissage: «Wir dürfen uns nicht auf das Gegenständliche beschränken. Auch die neuere und neuste Geschichte gehört in ein Museum, um zu verstehen und nachzuvollziehen, wie sich eben diese Geschichte verändert und weiterentwickelt hat.»

«Wenn in der Zukunft Historiker eine Geschichte des Weltgeschehens der letzten 50 Jahre schreiben, dann wird das erstaunlicherweise immer wieder ein kleiner Ort, mitten in den Bündner Bergen, erwähnt werden», ergänzte Kurator Jörg Zinsli. «Hier wurden Gespräche angebahnt, Weichen gestellt, Entscheidungen vorbereitet. In Davos, am WEF.» Das müsse und dürfe im Heimatmuseum Davos dargestellt werden. Die Globalisierung sei eine Realität, mit welcher umzugehen man zu lernen hätte. «Eine



Der Präsident des Heimatmuseums, Andreas Leisinger (l.), zusammen mit Klaus und Hilde Schwab im neu gestalteten WEF-Raum. Im Hintergrund Kurator Jörg Zinsli. zVg

Möglichkeit solchen Umgangs – die erfolgreichste mir bekannte – wurde durch den Mut und die Tatkraft von Professor Klaus Schwab mit der Gründung des WEF hier in Davos verwirklicht.» Der Landratspräsident der Gemeinde Davos, Hans Bernhard, erinnerte daran, wie das Jahrestreffen des WEF im Januar jeweils das Bild der kleinen Stadt in den Bergen prägte. «Alle diese Entscheidungsträger aus Politik und Wirtschaft ins Gespräch zu bringen – das ist eine Kunst. Eine Kunst, die Herr Schwab in unermüdlicher Arbeit immer wieder zustande bringt.» Dass er und seine Frau nun die Entstehung dieser neuen

Dauerausstellung unterstützen, zeige deren grosse Verbundenheit und Wertschätzung für Davos und die Davoser Bevölkerung. «Ich bin selber eher Sertiger Bauer als englischer Sir», charakterisierte sich anschliessend der Gründer und Präsident des WEF, Professor Klaus Schwab, in Anspielung auf seine Mitgliedschaft in der Sertiger Atzungsgenossenschaft «Hinter den Eggen». Die Ausstellung im Heimatmuseum sei ein grosses Geschenk und treffe genau den Nerv und die Philosophie des WEF, fuhr er fort. Er sei sehr stolz auf die Ausstellung und würde dafür sorgen, dass sie lebendig bleibe. «Hoffentlich können unse-

re Nachfolger auch noch das 100. Jahrestreffen in Davos feiern.» Zur Mission des WEF sagte er, dass eine harmonische Welt aufgebaut werden müsse, in der man gegenseitig die Kultur beachte und Verständnis habe. Die globale Gesellschaft habe eine soziale Verpflichtung und müsse auch eine moralische wahrnehmen. Doch diese müsse in ein kulturelles Umfeld integriert sein, sonst bleibe sie oberflächlich.

Das Heimatmuseum Davos ist von Dienstag bis Sonntag täglich von 15 bis 17 Uhr geöffnet.

Führungen und Extraöffnungen auf Anfrage. Tel. 081 416 26 66.

www.heimatmuseum-davos.ch

## Olympia-Protest auf Parsenn

Vergangenes Wochenende sorgte die Juso Graubünden auf den Skipisten von Parsenn/Gotschna für Aufsehen.

Mit Transparenten und Fahnen demonstrierten etwa 12 Jungsozialisten/-innen gegen die Olympia-Pläne unseres Kantons und machten Werbung für ein Nein zu der Abstimmung am 3. März 2013.

pd | Mit dem Slogan «Nein zu Olympia auf Kosten der Jugend» war die Juso am vergangenen Sonntag auf den Skipisten in Davos unterwegs. Somit setzte sie gleich dort ein Zeichen gegen Olympische Winterspiele, wo diese auch ausgetragen würden. Für die Juso ist klar, Olympia in unserem Kanton würde für alle Generationen negative Auswirkungen haben. Auch wenn die Olympia-Befürworter der Jugend immer wieder weismachen wollen, dass Olympia eine Investition in die Jugend sei, wären Olympische Winter-



Skifahrenderweise machten Jungsozialisten auf ihre Opposition zu Olympia aufmerksam. zVg

spiele in St. Moritz und Davos gerade für die Jugend mehr Risiko als Chance. Vor allem die Jugend muss weiter denken als bis zum Jahr 2022, und die Prognosen für die Jahre nach einem derart gigantischen Grossanlass sehen gar nicht rosig aus. Bereits jetzt zeichnen sich Schulden von

über 300 Millionen ab, und nach bürgerlicher Logik wird bei Schulden immer dort gespart, wo es die Jugendlichen am meisten betrifft: Bei der Bildung, beim Service public, bei der Kultur usw. «Die Jugend müsste dann die Zeche für die Träume und Profite von wenigen alten Männern be-

zahlen», meint Juso-Co-Präsidentin Hanna Bay. Dagegen wehrt sich die Juso und fordert von den bürgerlichen Entscheidungsträgern echte, nachhaltige Projekte für die Zukunft Graubündens, anstatt mit Olympia der Jugend zusätzliche Hürden für die Zukunft zu stellen.